

## **Die Gutsherrschaft Reinersdorf von Peter Klotz**

Archäologische Untersuchungen zeigen, dass sich an den Ufern des Flusses Pratwa, der durch die östlichen Bereiche des Dorfes Reinersdorf fließt, Siedlungspunkte der Lausitzer Kulturbevölkerung von vor 2.500 Jahren befinden, die der Przeworsk-Kultur zuzuordnen sind. Im frühen Mittelalter wurden in dieser Gegend Verteidigungsanlagen errichtet, deren Reste bis heute erhalten sind. Dabei handelt es sich um zwei Festungen: die erste aus dem 10.-12. Jahrhundert, die zweite aus dem 13.-14. Jahrhundert.

Die älteste Nachricht über die Existenz des Dorfes findet sich im „Codex Diplomaticus Silesiae“ aus dem Jahr 1203. Bischof Cyprian von Breslau weiht die Kirche in Trzcinica und verleiht ihr den Zehnten von Komorzyniki (Komorzno, das spätere Reinersdorf).

Unter dem Namen Comorno erscheint das Dorf 50 Jahre später im Jahr 1253 in der Schutzbulle von Papst Innozenz IV., die für die Abtei St. Vincent in Breslau ausgestellt wurde.

Aus beiden Dokumenten läßt sich folgern, daß es sich um eine polnische Dorf handelt, das den Namen Comorno trug.

1241 wurde der Ort durch die Mongolen, die Schlesien heimsuchten stark verwüstet. Angeblich überlebten nur 7 Personen den Überfall, die anschließend das Dorf verließen.

Die deutschrechtliche Gründung muß somit erst nach 1253 erfolgt sein.

Wahrscheinlich wurde das nach den Tatareneinfällen verlassene Dorf Ende des 13. Jahrhunderts von deutschen Siedlern besiedelt. Reinersdorf wurde 1402 erstmals als *Reynensis villa* erwähnt. Der Name leitet sich vom damaligen Besitzer des Dorfes ab, einem Herrn namens Reinhard, der offenbar der Lokater der deutschrechtlichen Besiedlung war.

Heinrich von Frankenberg wurde 1300 als Besitzer von Reinersdorf und Proschlitz erwähnt. Im 14. Jahrhundert wurde der Ort von Konrad, dem Sohn Heinrichs von Frankenberg, geerbt. Dann erhielten Konrads jüngere Söhne Otto und Hans das Anwesen.

Unter ungeklärten Umständen bricht die Verbindung mit der Familie Frankenberg danach ab und das Dorf geht in den Besitz der Herzöge von Brieg und Liegnitz über. Als gesicherter nächster Besitzer ist der Landeshauptmann von Kreuzburg und Pitschen Balthasar v. Stwolinski bekannt, der gemäß der landesherrlichen Konfirmation am 29. Juli 1590 das Hofvorwerk nebst den zugehörigen Ländereien und Rechten von den Brieger Herzögen erwarb. Der östliche Teil des Dorfes war jedoch schon früher im Besitz des Herrn von Stwolinski, wie aus einem Vergleich zwischen ihm und dem Besitzer von Omechau Kasimir von Frankenberg hervorgeht. Wielange das Dorf im Besitz der Familie des Herrn Stwolinski blieb, ist nicht mehr zu ermitteln. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gelangte es erneut in die Hände der Herren von Frankenberg, denn es gab eine Inschrift in der Schönfelder Kirche, die 1623 erbaut wurde und die besagt, daß zu dieser Zeit Adam v. Frankenberg von Proschlitz Erbherr auf Reindersdorf war.

Nach ihm ging das Dorf auf seinen Sohn Adam jr. v. Frankenberg über, der Abgeordneter des Kreises Namslau war. Der nächste Besitzer war dessen Sohn Johann v. Frankenberg-Proschlitz, der die Stelle des Landrichters von Kreuzburg und Pitschen inne hatte.

Es folgte nach Aufzeichnungen des schlesischen Historikers Lucae Hans v. Frankenberg im Jahr 1664 als Besitzer des Dorfes. Dieser vermachte das Gut 1678 seinem Sohn Gustav Ferdinand v. Frankenberg, der es am 07. April 1712 an seinen Bruder Hans Moritz v. Frankenberg übergab.

4 Jahre später veräußerte er den Besitz am 28. Juli 1716 an Daniel Leopold Freiherr v. Kottulinski und der Jeltsch, Edler Herr von Eckersdorf und Hennersdorf für 48.000 Thaler und 100 Duketen Schlüsselgeld.

Da sich die Erben des Herr v. Kottulinski über den Besitz nicht einigen konnten, wurde das Gut bis zum Jahr 1760 von Carl Christian v. Prittwitz, einem Schwiegersohn des Verstorbenen, treuhänderisch verwaltet

Am 24. Januar 1760 wurde das Gut an den Amtsrat Sigismunf Friedrich Fischer für 48.000 Thaler und 300 Thaler Schlüsselgeld verkauft. Da der Amtsrat Fischer als Bürgerlicher nicht besitzfähig war, ließ er das Anwesen auf seine Ehefrau Juliane Gottliebe geb. v. Dreski und Mertzdorf gerichtlich übertragen. Erst am 29. März 1763, nachdem Sigismunf Friedrich Fischer das Incolat erhalten hatte und dadurch besitzfähig geworden war, ließ er das Anwesen auf sich überschreiben.

Er starb am 18. Mai 1794 in Reinersdorf und wurde in der Gruft unter der Kirche beigesetzt.

Sein Nachfolger wurde aufgrund des Erbgesetzes vom 01. Juni 1794 dessen Sohn Ferdinand Christoph Fischer v. Reinersdorf, der das Gut für 110.000 Thaler übernahm. Er starb am 17. Januar 1838 und fand in der Kirchengruft, in der seine Eltern und einige Geschwister beigesetzt worden waren, seine letzte Ruhe.

Der neue Herr über Reinersdorf wurde nun sein Bruder Friedrich Sigmund Traugott Fischer v. Reinersdorf, der bisher Ober-Stradam besessen hatte.

Er verstarb plötzlich am 18. Februar 1841. Zu Lebzeiten hatte er die Bestimmung aufgesetzt, daß Reinersdorf nach seinem Ableben an den mütterlichen Verwandten, den Kavallerie-Offizier Otto von Paczenski und Tenczin, erblich übergehen sollte, der das leergeräumte Gut am 8. Mai 1841, nachdem die anderen Erben sämtliche Wirtschaftsvorräte weggeschafft hatten, übernahm. Er erhielt am 19.02.1841 die königlich-preußische Genehmigung, Namen und Wappen seines Adoptivvaters anzunehmen und sich „v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin“ zu nennen. Seitdem führt ein Ast der Familie diesen Namen.

Dessen Sohn Georg Friedrich Gottlob Wilhelm v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin übernahm Reinersdorf nach dem Tod des Vaters 1872. Er starb im Jahr 1907 in Reinersdorf.

Erbe wurde sein Sohn Otto Emil Georg Friedrich v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin, der am 26.06.1870 in Berlin geboren wurde und am 01.07.1944 in Reinersdorf starb. Die Güter in Reinersdorf blieben bis zur Flucht im Januar 1945 im Besitz derer v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin.



Am 14. September 1825 brannte die evangelische Schule in Reinersdorf nieder. 1826 erfolgte eine Wiederaufbau aus Fachwerk. 1945 beim Einmarsch der Russen wurde die Schule erneut durch Feuer zerstört. 1845 bestand das Dorf aus einem Schloss, einer evangelischen Schrotholzkirche, einer evangelischen Schule und weiteren 97 Häusern. Im gleichen Jahr lebten in Reinersdorf 948 Menschen, davon 23 katholisch und 16 jüdisch. 1843 sprechen 1/3 Einwohner deutsch. 1933 lebten in Reinersdorf 1116, 1939 1034 Menschen.

### Gutsbetrieb

Ein Gutsbetrieb wird Ende des 13. Jahrhunderts bereits bestanden haben, als Reinersdorf im Besitz des Heinrich v. Frankenberg war. Unter dem Einfall der Mongolen 1241, der Schlacht bei Pitschen im Jahr 1588 und durch den 30-jährigen

und 2. Schlesischen Krieg hat das Dorf und der Gutsbetrieb schwer gelitten. Als 1760 Sigismund Friedrich Fischer das marode Gut erwarb, waren „sämtliche Wohngebäude des Dorfes wie auch die Betriebsgebäude des Gutes im äußersten Verfall“. Soweit die damaligen Kriegsverhältnisse es gestatteten, begann Sigismund Friedrich Fischer mit einer umfangreichen Verbesserung der dörflichen Strukturen d.h.

Ergänzung des Viehbestandes des Dominiums und der Bauernhöfe sowie Instandsetzung der verfallenen Gebäude des Gutes und des Dorfes. Auch mit der Anlage eines Ziergartens wurde begonnen.

1761 kam es wiederholt zu Einfällen umherstreifender Kosaken, die plündernd durchs Dorf zogen. Am 27. Juli 1761 erschien ein Offizier mit einem Kommando Kosaken, die das herrschaftliche Wohnhaus restlos ausplünderten. Alles übrige wurde vollkommen demoliert. Anschließend wurde der Dominialhof geplündert. Vom Viehbestand bleiben lediglich 13 Schweine übrig. Zum Schluß wollten die Kosaken den Gutshof abbrennen, was ihnen aber nicht gelang, da das gelegte Feuer rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Dem Gutsbetrieb und dem Dorf wurden bis zum Frieden von Hubertusburg 1763 erhebliche Kontributionen auferlegt, die die begonnenen Aufbauarbeiten erheblich beeinträchtigten. Erst nach Beendigung des 2. Schlesischen Krieges besserten sich die Verhältnisse.

1766 wurde die erste Windmühle rechts der Pitschener Straße errichtet und einige Jahre danach die 2. Mühle links der Straße. In diese Zeit fällt auch die Gründung der Kolonie Freidorf mit 10 Stellen.

Da für die Aufbauarbeiten viel Geld für das Bretterschneiden aufzuwenden war, wurde beschlossen, in der Dembine eine Brettmühle zu errichten, die im Herbst 1773 den Betrieb aufnehmen konnte. Allerdings ging die Brettmühle einige Jahre später wieder ein.

Die erste Ziegelei stand hinter dem Mühlenteich. Wegen der schlechten Qualität der Mergelerde verlegte man die Ziegelei 1772 in die Nähe der Windmühle. 1815 verlegte man sie in den Birnbäumig und 1822 an den Teich „Gibalo“. 1845 fand die Ziegelei ihren endgültigen Platz an der Windmühle.

1784 wurde die erste Brauerei angelegt, die 1847 an gleicher Stelle neu errichtet, aber kurz danach stillgelegt wurde.

Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein neuer Gutshofkomplex errichtet, der aus einem Herrenhaus und zwei symmetrisch an den Seiten angeordneten Nebengebäuden bestand. Das Ganze war von einem Zaun mit zwei Eingangstoren umgeben.





Zum Gutbezirk gehörten 1905 die im Rechteck angeordneten Wirtschaftsgebäude, das Schloßvorwerk, der Rosalienhof sowie das Alt- und Neuvorwerk, die Dampfbrennerei, Dampfziegelei, das Dampfsägewerk, die Parkett-, Spund- und Holzwoollfabrik und das Schloß.

Die Gesamtfläche betrug 2434 ha, davon 738 ha Äcker, 112 ha Wiesen, 21 ha Weide, 1493 ha Wald, 20 ha Wasser und Teiche und 50 ha Hofareal und Wege.,

Bis heute sind erhalten geblieben: ein Getreidespeicher, eine Scheune, ein Stall, ein Kuhstall, eine Schmiede und eine Tischlerei.

Zucht ostprej. Rinder. Meißelwiesen.  
**3384. Reinersdorf, Rittergut, m. den**  
 Vorw. **Schloßvorwerk, Rosalien-**  
**hof, Alt- u. Neuvorwerk.** (Bestand-

teil d. von Reinersdorff'schen  
 Familien-Fideikommisses (seit 1838)  
 P. T. A. St. eK. Reinersdorf; E.  
 Konstadt 13 u. Costau 8 km; Ag.  
 kK. Bitschen 12 km. 3

Besitzer: Georg von Reinersdorff-  
 Paczensky und Tenczin, Rittmeister  
 a. D. ic. auf Ob.-Stradam (Nr. 1671).  
 Oberinspektor\*: Bothe. 2 Assst.,  
 2 Berrw.\*, 2 Rechnungsf. (1\*), 1 Br.-Bw.\*  
 Oberförster\*: Schneider. 4 Först. (3\*)  
 Fläche 2434 ha: 738 ha Acker, 112 ha  
 Wiesen, 21 ha Weide, 1493 ha Holz,  
 20 ha Wasser, 50 ha Hof, Wege ic.  
 Grundst.-R.-E. 27 555 M. — Dampf-  
 ziegelei. Dpfbrennerei. Dpfsägewerk.  
 Parkett-, Spund- u. Holzwoollfabrik. 3

3385 Reichsamt (Alt- u. Neu-)

Auszug aus: Schlesisches Güteradressbuch von 1905

**4083. Proschlitz** jetzt Angersdorf, Nr. 4035.

**4084. Reinersdorf.** P Reinersdorf über  
Konstadt (Oberschles.); T A St eK  
Reinersdorf (Oberschles.); kK Rostau; E  
Konstadt 13 km; E Ag Pitschen.

Majorat □ mit d. Borw. **Rosalienhof, Alt-**  
**u. Neuborwerk** (Bestandteil des von  
Reinersdorff'schen Familien-Fidei- 4  
kommisses, gestiftet 1841). F 1 Reiners-  
dorf. △ Reinersdorf.

Besitzer: **Friedrich von Reinersdorff-** 9  
**Paczensky und Tenczin**, Rittmstr. d. L.  
a. D. (s. auch Nr. 667 u. 680). Bff Com-  
merz- u. Privatbank A. G. Breslau I.  
Bevollm. u. Fideikommisskurator: Land-  
rat Detlev von Reinersdorff, Ober-  
Stradam (Nr. 680).

Rentmeister\*: Erhard Michnick.  
1 Gehilfe.

Oberinsp.\*: Rurnoth. — 2 Assistenten,  
1 Brenneiverw.\*, 2 Borwerksverw.\*

Oberförster\*: Hubert Grosser.

3 Förster\*, 2 Bürobeamte\*, 1 Säge-  
werksverwalter\*, 1 Hilfsjäger.

Fl 2301 ha: 597 Acker. 112 Wiesen. 29  
Standard

3 Förster\*, 2 Bürobeamte\*, 1 Säge-  
werksverwalter\*, 1 Hilfsjäger.

Fl 2301 ha: 597 Acker, 112 Wiesen, 29  
Weide, 1493 Holz, 12 Wasser, 8 Park,  
Garten, 50 Hof, Wege usw.

GRK 27 452,97 RM.

Brennerei. Sägewerk. Gutsmolkerei.  
Mitglied der Dampfpflug-Genossensch.  
des Kreises Kreuzburg.

Simmenthaler Rindviehzucht (Herdbuch).

Verkauf von Zuchtbullen und Färsen.

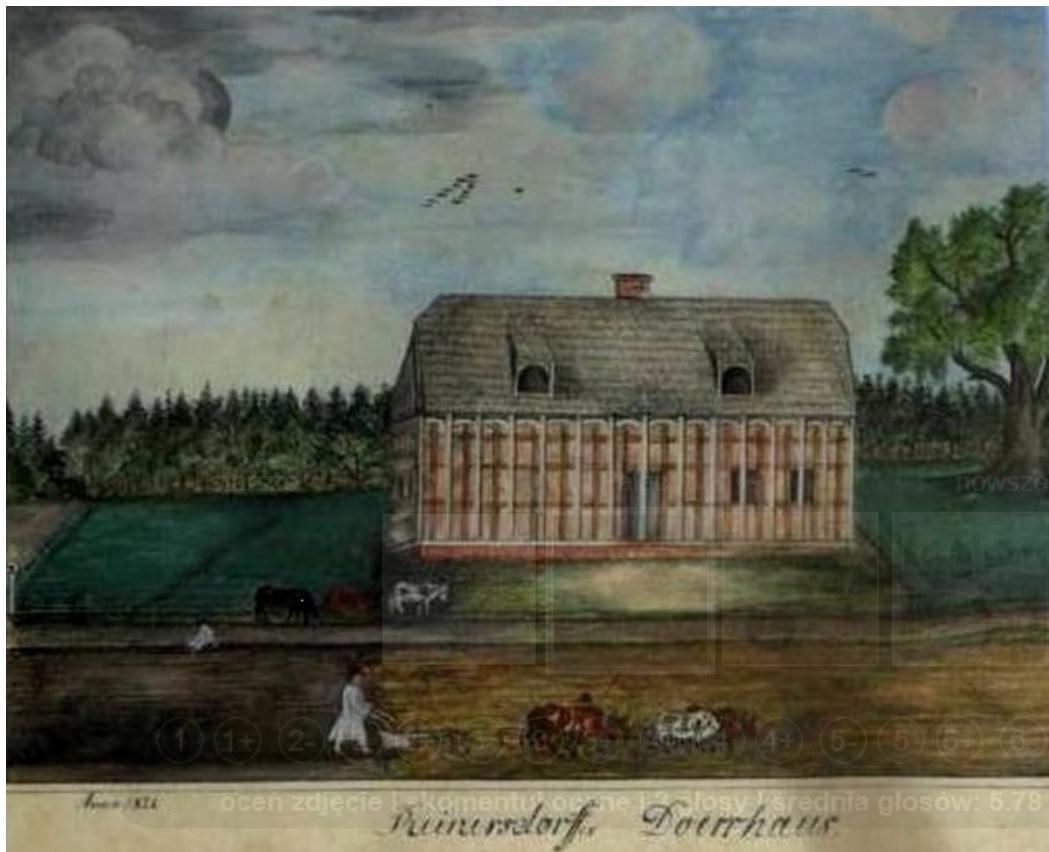
Deutsches Edelschwein.

Galizische Spiegeltarpfen.

Freig. Nr. 8. Bes.: **Wilhelm Golibruch.**

**Auszug aus: Schles. Güteradressbuch 1937**





Das ehemalige Dörrhaus in Reinersdorf im Jahr 1876

### **Schloß**

Das alte Herrenhaus in Fachwerkbauweise wurde 1846 abgetragen 1872 wurde mit dem Neubau begonnen.

Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Georg von Pachensky und Tenczin an der Stelle des abgerissenen Herrenhauses ein eklektisches Schloss.

Der Bau des eklektischen Palastes begann im Jahr 1895 und wurde ein Jahr später abgeschlossen. Die heutige Form der Residenz ist das Ergebnis eines Umbaus vor dem Zweiten Weltkrieg. Heute ist der beeindruckende Palast Privatbesitz. Es ist deutlich zu erkennen, dass sich der technische Zustand des Schlosses aufgrund der fehlenden Sanierung verschlechtert.

Das Gebäude hat einen rechteckigen Grundriss. Als Baumaterial wurden Ziegel verwendet, die Außenseite ist verputzt. Der Palast verfügt über ein Erdgeschoss und einen Keller. Es ist mit einem Walmdach mit Gauben gedeckt. Die Vorderfassade weist einen asymmetrisch angeordneten Eingang und einen dreiachsigen Pseudorisalit auf. Die Gartenfassade wird von zwei achteckigen Ecktürmen abgeschlossen, zwischen denen sich ein großer, von Säulen getragener Portikus mit einer Terrasse im ersten Stock befindet. Die Fassaden sind schlicht dekoriert, die Fenster sind rechteckig und ohne Gesimse. Reste der alten Gliederung in Form von Pilastern sind erhalten. Der Innenraum ist nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Heute ist der beeindruckende Palast Privatbesitz.



Altes Schloß nach Friedrich Bernhard Werner 1752 - 1800 aus Topographia Seu Compendium Silesiae.

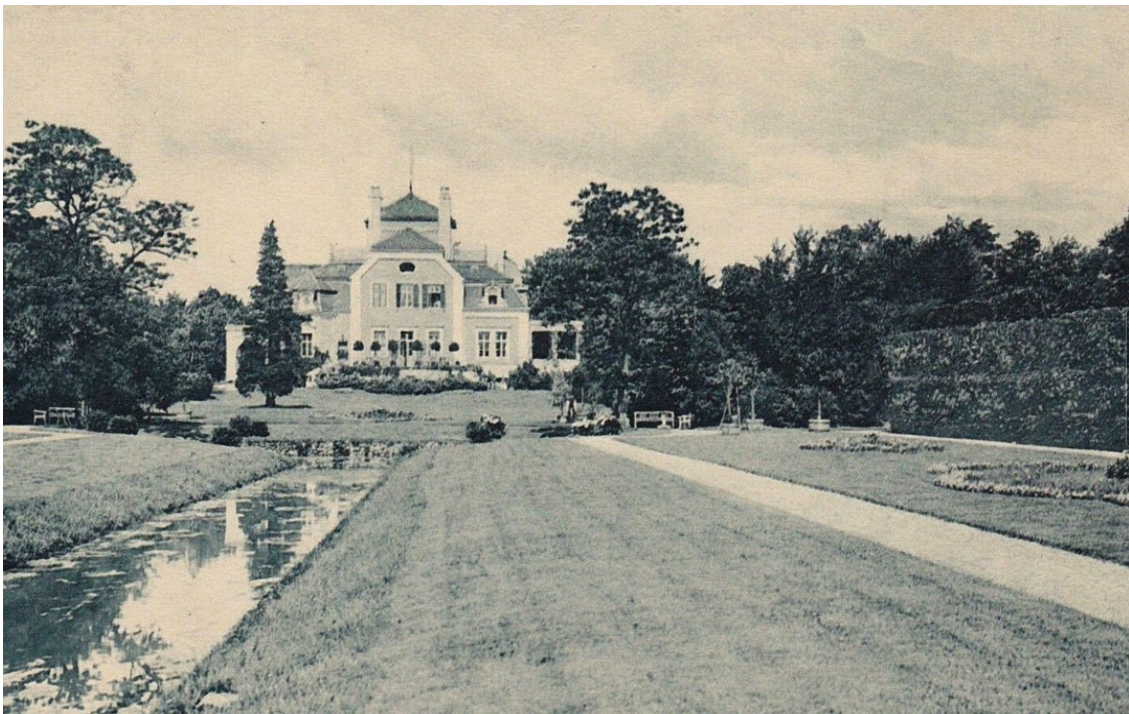


Gartenfassade des Schlosses



## **Park**

Im östlichen Teil der Anlage befindet sich ein 8 Hektar großer Landschaftspark mit Hainbuchenalleen und einer monumentalen 300 Jahre alten Buche mit einem Umfang von 560 cm und einer Höhe von 42 m, künstlichen Kanälen und einem Teich. Der Park war einst ein wahres Juwel. Er war berühmt für seine reiche Zucht exotischer Fische, einen Zoo, ein wunderschönes Palmenhaus und für eine Fülle seltener Blumen, Bäume und Sträucher. Im Park gibt es zwei Denkmäler: das klassizistische marmorne von Christoph Ferdinand von Reinersdorf und die neugotische Familiengruft am Eingang zum Kirchhof, die Friedrich Sigismund Traugott von Reinersdorf errichten ließ. Am 16. September 1840 wurde der Grundstein gelegt und bereits am 07. November 1840 war der beachtliche Bau vollendet. In diese Gruft sollten alle verstorbenen und bei der Kirche beigesetzten Familienmitglieder überführt werden. Dazu kam allerdings nicht, da am 08. Dezember 1840 Diebe die starken eisernen Türen in der Absicht aufbrachen, die vermeintlichen Särge zu plündern. Aufgrund dieses Vorfalles verzichtete man auf die Überführung der Särge und ließ die Gruft ungenutzt stehen.

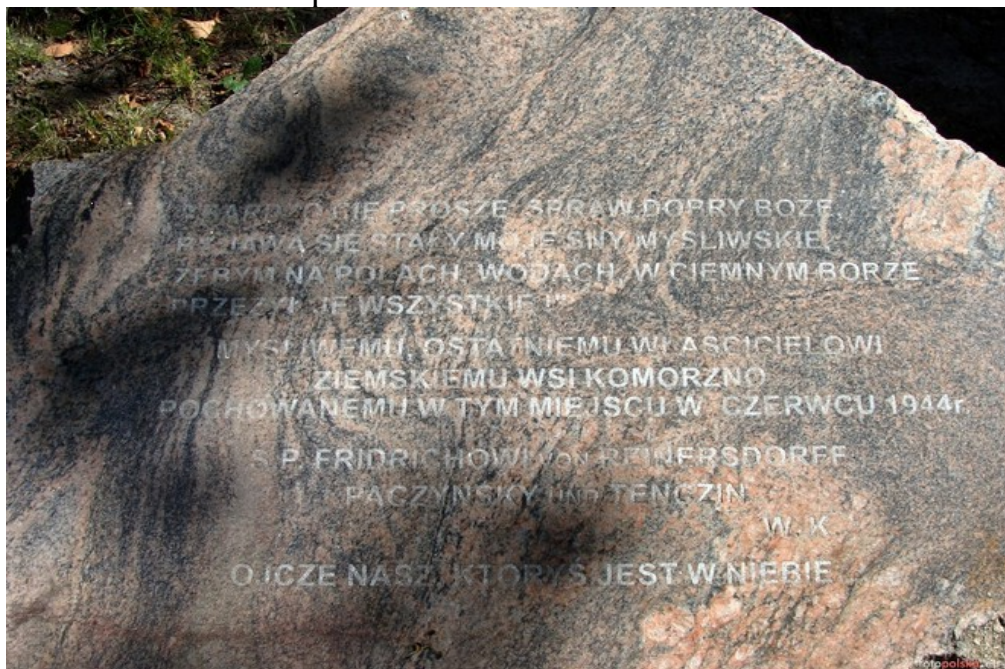


Blick entlang der Parkachse auf das Schloß





Denkmal Christoph Ferdinand Fischer v. Reinersdorf im Park



Gedenkstein für Otto Emil Georg Friedrich  
v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin

Diesen Gedenkstein haben die heutigen polnischen Einwohner gestiftet in Erinnerung an den Gutsherrn Friedrich von Reinersdorf, der 1944 starb. Die polnischen Einwohner erinnern sich an ihn als einen guten und gerechten Herrn. Er respektierte die Polen. Bis heute erzählen die Einwohner von Reinersdorf die Geschichten ihrer Eltern und Großeltern, wie der Gutsbesitzer während des Krieges von ihnen nicht verlangte, Deutsch zu sprechen. Friedrich von Reinersdorf starb kinderlos und wurde im Park in einem unterirdischen Grab unter einer ausladenden Linde beigesetzt, so wie er es vor seinem Tod bestimmt hatte.



## Kirche

Als Pastor Johann Christian Rupilius in der Zeit von 1743 – 1755 Pastor in Reinersdorf war, wurde am 30. Dezember 1753 mit dem Neubau der Schrotholzkirche begonnen. Die Baukosten übernahmen die Erben des 1750 verstorbenen Besitzers von Reinersdorf, Graf Daniel Leopold von Kottulinski. Erbaut wurde sie vom Zimmermann Christian Kiehl aus Namslau. Auf dem Balken unter dem Chor findet sich eine entsprechende Inschrift. Der Turm stammt von der Vorgängerkirche von 1623. Er besteht aus nach oben geneigten Wänden, im Erdgeschoss ein Mastaufbau mit hoher Schindelschürze. Es ist nicht durch einen Eingang mit dem Kirchenschiff verbunden. Die Bedeckung bildet ein achteckiges Zeltdach mit Schindeln und einer Wetterfahne. Die Glocke stammt aus dem Jahr 1587. Ursprünglich beherbergte der Turm 3 Glocken.

Der Schrotholzbau steht auf einem Ziegelfundament und trägt ein mit Schindeln gedecktes Satteldach. Der Kirchenraum ist vom Presbyterium nicht getrennt und dreiseitig geschlossen mit seitlicher Sakristei und Sammelloge im ersten Stock. Draußen hängt ein Kruzifix. An der Seite des Kirchenschiffs befindet sich ein Anbau. Zur Orgelempore und zur herrschaftlichen Loge gelangt man über Außentreppen. Der innere Raum ist 15 m lang und 7,6 m breit, ist mit Tüfelungen ausgekleidet und trägt eine Gewölbedecke. Im östlichen Kirchenteil befindet sich der frühbarocke Altar aus dem 17. Jahrhundert, dessen geschnitztes Oberteil ein Flachrelief des „Letzten Abendmahls“ enthält.

Im Kirchenschiff finden sich eine polychrome Kanzel der Spätrenaissance aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes barockes Taufbecken. Unter dem mit Ziegel ausgelegten Fußboden des Kirchenschiffes befindet sich eine gemauerte Gruft, in der die Familienmitglieder der Herren von Reinersdorf ruhen.

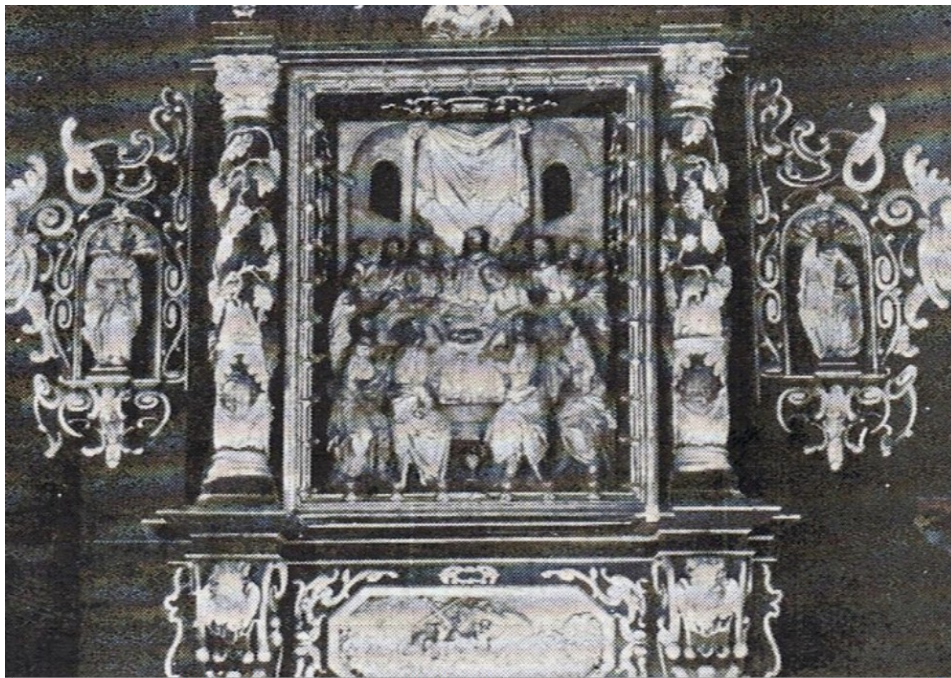
1937 wurde die Kirche renoviert. Ab 1945 ist es eine römisch-katholische Kirche. 1983 und 1989 wurden zwei weitere Renovierungen vorgenommen.



Heutige Ansicht der Kirche



Kirche um 1910



Flachrelief das „Letzte Abendmahl“ über dem Altar

Im Januar 1945 flohen die Einwohner vor den herannahenden russischen Verbänden ins Sudetenland. In das weitgehend verlassene Dorf strömten danach Polen ein, die aus der Ukraine vertrieben worden waren oder aus anderen Gebieten Polens stammten. Damit endete die rd. 750-jährige Gutsherrschaft in Reinersdorf.